Friedhofe getragen und ihm neben den weißen Missionären, Beamten und Kaufleuten seine Ruhestätte in geweihter Erde bereitet. Hoffentlich wird später doch noch eine Zeit kommen, in welcher unsere armen Schwarzen ihre Menschenwürde besser verstehen und dem Christentum zugänglicher werden. Möchten ihre Seelen doch immer mehr vom Lichte des Glaubens erhellt werden!

Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche.

Mädchenschutz. Häufig begegnet uns in der Presse aller Schattierungen, katholische Blätter nicht ausgenommen, ein ausführlicher Bericht über den „Internationalen Verein der Freundinnen junger Mädchen". Es wird die Art seines Wirkens auf den Bahnhöfen, in den Heimen 2c. des In- und Auslandes ausführlich dargelegt und gezeigt, wie er über alle Weltteile ein Netz der Fürsorge für reisende Mädchen breitet; schließlich wird aufgefordert, es möchten möglichst viele Damen dem Verein beitreten, und es möge die weibliche Jugend seine Dienste fleißig in Anspruch nehmen. Alles, was mitgeteilt wird, ist wahr. Aber ebenso wahr ist, daß es auch auf katholischer Seite eine Mädchenschutz-Organisation gibt, die in gleicher Weise segensreich wirkt. Wir haben seit 1897 einen „Internationalen Verband der katholischen Mädchenschutzvereine" mit dem Sitz in Freiburg in der Schweiz (rue de Romont 28). Landesverbände (Nationalkomitees) bestehen für Belgien, Frankreich, Großbritanien, Holland, Spanien, Italien und die Schweiz; für Deutschland ist zur Zusammenfassung der bestehenden Einzelkomitees und Landesverbände in einen Reichsverband eine Kommission tätig. Vollständig organisiert ist in Deutschland der Mädchenschutz in ganz Bayern und für die Diözese Straßburg. Mädchenschutzvereine finden sich dann noch in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Aachen, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, St. Johann, Saarbrücken. Katholische Bahnhofmission ist tätig in Aachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Brüssel, Dortmund, Düsseldorf, Freiburg i. Br., Herbesthal, Mailand, Marseille, München, Luzern, Ostende, Regensburg, Turin, Verviers, Würzburg. Alle katholischen Mädchenschutzeinrichtungen sind an gelb-weißer Farbe kenntlich (Schleifen, Plakate, das Handbuch: der „Führer" 2c.). So lobenswert die Bestrebungen des protestantischen Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen sind, und so gerne die gleichgearteten katholischen Bestrebungen mit jenen Hand in Hand gehen, so glauben wir doch nachdrücklichst immer wieder auf die katholischen Einrichtungen aufmerksam machen zu müssen, weil sie die katholischen Mädchen den katholischen Heimen zuführen, ihnen Stellen bei Katholiken vermitteln, kurz den Bedürfnissen der Katholiken sicher besser gerecht werden können als der genannte protestantische Verein.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 24. Juli 1904.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/8 6 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/2 7 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kommunion-Knaben des Jahres 1903 und der frühern Jahrgänge, des Lehrlingsvereins und der Junggesellen-Sodalität, sowie der Mitglieder und Pflegebefohlenen des St. Vinzenz-Vereins und des Elisabethen-Vereins. — 1/2 8 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt. — 1/2 9 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/2 3 Uhr: Katechese und Andacht zur Erflehung gedeihlicher Witterung. — 5 Uhr: Andacht mit Predigt.

Heute wird eine Collekte gehalten für die Armen des St. Vincenz-Vereins.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit monatlicher hl. Kommunion der Knaben der Jahrgänge 1902 und 1903. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 9 1/2 Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Konferenz für die Jünglings-Kongregation. — 3 Uhr: Katechese mit Andacht. — 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Predigt und Segen.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Hospitalkirche.

Sechster Aloysianischer Sonntag.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 1/2 5 Uhr: Andacht zu Ehren der hl. Anna mit Predigt.

Jeden Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/2 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr
Donnerstag, Morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Donnerstag, Morgens 8 Uhr: Hochamt mit Segen.
Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakramentalische Andacht.
Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen, Morgens 6 Uhr, 7 1/4 Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Montag, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt für die Pfarre wegen des Festes des hl. Jakobus.

Dienstag, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt für die Pfarre wegen des Festes der hl. Anna.

Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Sebastianuskirche.

Montag, Morgens 7 Uhr: Hochamt mit Segen zu Ehren der hl. Jakobus und Anna. — Nachmittags 5 Uhr: Komplet mit Predigt.

Dienstag, Nachm. 5 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Antonius.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Montag, **Fest des hl. Apostels Jakobus.** Nachmittags 6 1/2 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Dienstag, **Fest der hl. Anna Patronin der Kapelle.** Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: Hochamt mit Segen. — Nachmittags 6 Uhr: Festpredigt und Komplet.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag, den 24. Juli, Morgens 7 1/4 Uhr, in der Hospitalkirche: Gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Freitag, Abends 8 Uhr: Vorbereitung.

III. Orden.

Sonntag, den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in der St. Sebastianuskirche: Versammlung.

Männer-Sodalität.

Diejenigen kath. Familienväter welche sich bei dem bevorstehenden Titularfeste am **Feste Maria Himmelfahrt** (21. August) in die Männer-Sodalität aufnehmen lassen wollen, mögen sich bis zum 20. August bei dem Präfekten **Julius Janssen,** Krefelderstraße oder den übrigen Vorstands-Mitgliedern melden.

Gottesdienst-Ordnung in der Kirche der Benedictinerinnen am Kreiz bei Neuß.

Sonntag, den 24. Juli, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 3 Uhr: Vesper und Segen. Aussetzung vom Hochamte bis nach der Vesper.

Dienstag, den 26. Juli, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt — Nachmittags 3 Uhr: Vesper und Segen.

Donnerstag, den 28. Juli, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 3 Uhr: Vesper und Segen. Aussetzung vom Hochamte bis nach der Vesper.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

St. Quirinus-Blatt

Gratisbeilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Nr. 29. Neuß, den 22. Juli. 1904.

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Unterweisung: Die heilige Mutter Anna. — 3. Zum Feste der hl. Anna. — 4. O lieb, so lang du lieben kannst. — 5. Der Glückwunsch des Hofnarren. — 6. Aus den Missionen. — 7. Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche. — 8. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 24. Juli. 9. Sonntag nach Pfingsten. Christina.
Montag, 25. Juli. Jakobus der Aeltere, Apostel. Christophorus.
Dienstag, 26. Juli. Anna, Mutter der allerseligsten Jungfrau.
Mittwoch, 27. Juli. Pantaleon. Die hl. 7 Schläfer.
Donnerstag, 28. Juli. Nazarius. Innocenz I., Papst.
Freitag, 29. Juli. Martha. Felix und drei andere Marthyrer.
Samstag, 30. Juli. Abdon und Sennen.

9. Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium: Lukas 19, 41—47.

„In jener Zeit, als Jesus Sich Jerusalem näherte und die Stadt ansah, weinte Er über sie und sprach: „Wenn doch auch du erkannt hättest und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es deinen Augen verborgen! denn es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde dich mit einem Wall umgeben, dich rings einschließen um einengen werden von allen Seiten. Sie werden zu Boden schmettern dich und deine Kinder, die in dir sind, und werden in dir nicht einen Stein auf dem andern lassen, dafür, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast!" Dann ging Er in den Tempel und fing an, die Käufer und Verkäufer hinauszutreiben, und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Haus des Gebetes; ihr aber habet es gemacht zu einer Räuberhöhle!" Und Er lehrte täglich im Tempel."

Unterweisung.

Die heilige Mutter Anna.

(Nachdruck verboten.)

Einer ganz besonderen Verehrung hat sich zu allen Zeiten bei den Christen besonders in Deutschland die heilige Anna, Mutter der jungfräulichen Gottesgebärerin Maria, erfreut. Schon in der frühesten Zeit wurden in Sephoris (in der Nähe von Nazareth), dem Wohnorte Joachims und Annas, und in Jerusalem St. Annakirchen erbaut, welchen eine große Anzahl Kirchen der hl. Anna im Abendlande folgte. Große Städte und ganze Länder wählten St. Anna zu ihrer Beschützerin. Die Verehrung der Mutter Anna ist so eine recht christliche, tief im Glauben erfaßte. Denn wenn Maria, die unbefleckt Empfangene, die Gebenedeite unter den Weibern, die Mutter des Sohnes Gottes, ihre Tochter ist, so muß sie selbst voll hoher Tugenden gewesen sein. „Selig der Leib, der Dich getragen hat" ruft das Weib im Evangelium (Luc. 11, 27) zum Preise Mariens aus; ja selig die Jungfrau, die einen solchen Sohn zur Welt brachte; selig aber auch die Mutter, welche der erlösungsbedürftigen Welt eine solche Tochter schenkte! Und diesem so wahren Gedanken trug die altchristliche Andacht zur Mutter Anna Rechnung. Meiner Ansicht nach gibt es nichts, was inniger

und wahrer aufgefaßt wäre als die Verkörperung dieser Andacht im sog. St. Annaselbdritt, welchen das fromme Mittelalter zahlreich in Holz oder Stein darstellte. Man erblickt bei dieser Darstellung die Mutter Anna mit Maria auf dem Arme, welche als dritte Figur den Heiland selbst auf den Armen trägt. So ist in höchst sinniger, plastischer Weise die Verehrung der Mutter Anna begründet. Zu ihr nimmt der Christ seine Zuflucht, weil er sich sagen muß, daß St. Anna, mit Jesus durch Maria Verbunden, eine besonders mächtige Fürbitterin im Himmel ist. Vor allem aber sollten christliche Eltern zur Mutter Anna ihre Zuflucht nehmen, um durch sie die Gnade einer gottgefälligen Kinderzucht zu erlangen. Wie beforgt wird St. Anna auf jene Ehefrauen schauen, welchen Kindersegen versagt ist, und die zu ihr fromme Gebete emporsenden! Hat sie doch selbst viele Jahre unausgesetzt die göttliche Barmherzigkeit um einen Sprossen angefleht; aber erst „als sie hochbetagt war, wurde ihr Maria geboren, die mit Recht als Kind der Gnade angesehen wurde. Und mit Kindern gesegnete Ehefrauen haben an ihr nicht blos eine mächtige Fürsprecherin in allen Familienangelegenheiten, sondern auch ein Muster und leuchtendes Vorbild in Erfüllung aller ihrer Standespflichten. Denn mit zärtlicher Sorgfalt hat die hl. Anna über ihr Töchterchen gewacht, sie in allem Guten gefördert und sie Gott geweiht, wie Maria sich auch selber Gott dargebracht hatte. Daß doch alle Eltern gerade heutzutage, wo die Zuchtlosigkeit der Jugend überhand zu nehmen droht, die Mutter Anna bei Erziehungsfragen zu Rate ziehen wollten! In vielen Fällen würden sie Trost und Erleuchtung empfangen. Möchten aber auch alle Kinder durch die hl. Mutter Anna die Gnade erflehen, recht brave, folgsame, liebende Kinder ihrer Eltern zu sein und so der tugendreichen Tochter St. Annas ähnlich zu werden! Darum ist es so schön und vernünftig, daß Kongregationen und Vereine, welche den Jugendschutz auf ihre Fahne geschrieben haben, Anna und Maria zu ihren Patroninnen gewählt haben." (St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.)

Mit dieser Stellung der Mutter Anna hängt auch die früher so häufige Wahl des Namens Annamaria und Marianna zusammen. Schade, daß diese Form der Namengebung gewissermaßen „aus der Mode" gekommen ist. Nun hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß dieser schöne, sinnreiche Name von jetzt an allenthalben mit Stolz getragen wird und mit dem Bewußtsein, unter dem Schutze einer so begnadeten Mutter und so gebenedeiten Tochter zu stehen. Weil Anna mit Maria so innig verbunden ist, pflegen auch diejenigen, welche nur den Namen Maria führen mit Recht, ihren Namenstag auf St. Anna zu feiern. Möge von allen Marien auch diese tiefbegründete Sitte beibehalten werden.

Wir Alle aber wollen wie zu Maria, so auch zur Mutter Anna ein großes Vertrauen haben und sie fleißig anrufen; denn der hl. Thomas von Aquin schreibt: „Gott verleiht einzelnen Heiligen die Gnade, in besonderen Anliegen den Menschen zu helfen. Der heiligen Mutter Anna aber ist es gegeben, in allen Nöten des Leibes und der Seele uns zu Hülfe zu eilen."

Zum Feste der hl. Anna.

Ein heidnischer Philosoph, Krates mit Namen, weinte bittere Tränen über die schlechte Erziehung der Kinder; er wünschte einen hohen Turm besteigen und den Leuten zurufen zu können: „Bürger, was denkt ihr? Ihr verschleudert die Zeit damit, euren Kindern Reichtümer zu sammeln, ihnen Weltgeschicklichkeit und gefällige Manieren zu geben, die Bildung ihrer Seelen aber laßt ihr euch nicht angelegen sein, gleich als wäre es wichtiger, ihnen hinfällige Güter, als die Tugend zum Erbteile zu hinterlassen." Lebte aber dieser Krates noch jetzt und wäre er nicht ein Heide, sondern ein Christ, er würde nicht bloß bittere, sondern blutige Tränen weinen; so jämmerlich sieht es mit der Erziehung in gar vielen Familien und in gar vielen Schulen aus; ist doch an die Stelle der Erziehung in so vielen Häusern und Anstalten ein gewisses Abrichten getreten, ähnlich wie es bei jungen Vögeln oder Pferden stattfindet, und werden nicht selten die Lieblinge Jesu, die Kinder, von verkommenen Eltern oder gottentfremdeten Lehrern planmäßig zu Feinden des Heilandes und seiner Kirche herangebildet. Das Unglück dieser armen Geschöpfe selbst, und die Gefahr, die von ihnen der Gesellschaft droht, sind für uns Aufforderung genug. gerade die Verbesserung der Jugenderziehung zum Gegenstande unseres inständigen und anhaltenden Gebetes zu machen. Wer sollte aber mehr imstande, wer bereitwilliger sein, unsere Bitten für dieses Anliegen zu unterstützen, als diejenige, welcher es verliehen war, das Kind zu erziehen, von dem alles Heil den Anfang nahm, das von Ewigkeit erwählt war, als Mutter des Erlösers auch Mutter der Erlösten zu sein? Deswegen unterlassen wir es nicht, die hl. Anna mit besonderem Eifer und Vertrauen zu verehren. Wir wollen speziell die Mitglieder des hochwichtigen Vereins der christlichen Mütter daran erinnern, daß nicht ohne besondern Grund das Fest der heil. Mutter Anna zu den Hauptfesten des Vereins gehört, für welche ein vollkommener Ablaß bewilligt ist.

O lieb, so lang du lieben kannst.

Ferd. von Freiligrath gest. 1876.

O lieb, so lang du lieben kannst!
O lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein ander Herz
In Liebe warm entgegen schlägt!

Und wer dir seine Brust erschließt,
O tu ihm, was du kannst, zu lieb!
Und mach ihm jede Stunde froh,
Und mach ihm keine Stunde trüb!

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt!
O Gott, es war nicht bös gemeint, —
Der andre aber geht und klagt.

O lieb, so lang du lieben kannst!
O lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Dann kniest du nieder an der Gruft
Und birgst die Augen, trüb und naß,
— Sie sehn den andern nimmermehr —
Ins lange, feuchte Kirchhofsgras.

Und sprichst: „O schau auf mich herab,
Der hier an deinem Grabe weint!
Vergib, daß ich gekränkt dich hab',
O Gott, es war nicht bös gemeint!"

Er aber sieht und hört dich nicht,
Kommt nicht, daß du ihn froh umfängst;
Der Mund, der oft dich küßte, spricht
Nie wieder: „Ich vergab dir längst!"

Er tat's, vergab dir lange schon;
Doch manche heiße Träne fiel
Um dich und um dein herbes Wort;
Doch still — er ruht, er ist am Ziel.

O lieb, so lang du lieben kannst!
O lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Der Glückwunsch des Hofnarren.

An dem Tage, an welchem der spätere Kaiser Karl V. zu Gent getauft wurde, machte der Hofnarr dem kaiserlichen Prinzen auf einer silbernen Schüssel einen Obstkern zum Wiegengeschenk und begleitete seine Gabe mit folgendem Spruche:

„Ein Samenkorn in der Erden,
Dir, Wiegenkind, ist es gleich,
Aus beiden kann noch was werden,
Die Keime ruhen in euch.
Ich will in die Erde ihn bauen,
Ein Denkmal sei er dir heut,
Einst mögest Du kommen und schauen,
Wer besser von euch gedeiht."

Dann ging er und pflanzte sorgsam den Kern in den Garten. Der Kern aber sproß auf und wurde zum stattlichen Baum — es war ein Kirschbaum — der reichliche Früchte brachte. Auch das Fürstenkind zeigte glückliches Gedeihen; er wurde zu Manne, zum tapferen Helden, zum mächtigen Kaiser, zum frommen und ernsten Christen. Man erzählt, der Kaiser habe an dem Baume, der mit ihm aufgewachsen war, eine besondere Freude gehabt und ihn als mahnendes Gleichnisbild seines Lebens betrachtet. „Jeder Mensch mit guten Entschlüssen und guten Taten steht wie ein schöner Baum vor Gott", sagte der hl. Vinzenz von Paul. Solch ein Baum ist er selbst gewesen, reich an Früchten der Gottes- und der Nächstenliebe. All unsere Lebensverhältnisse sind nur Aeste und Zweige des Baumes, alle sollen mit Früchten der Tugend und Frömmigkeit geschmückt sein. Wehe dem, der keine Früchte bringt! Es sagt unser Herr im Gleichnisse: „Der Baum, der keine Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen werden." (Lukas 3, 9.)

Aus den Missionen.

Ueber die Menschenwürde des Negers

schreibt ein Kameruner Missionar in der sehr empfehlenswerten Missionsschrift „Der Stern von Afrika": Geschäft ist Geschäft! So dachte wahrscheinlich jener Fabrikant von Birmingham, als er mit Freuden den Auftrag annahm, indische Götzenbilder in Erz zu gießen. Natürlich arbeitete er mit Absicht linkische Fratzen nach vorliegenden Mustern. Ein ähnliches Finanzgenie lernte ich einst auf meinem Rückwege von der Schwesternstation in Duala kennen. In der heil. Messe hatten wir alle dem dreieinigen Gott durch unsern geheimnisvoll gegenwärtigen Erlöser Jesus Christus den höchsten Tribut unserer Anbetung, unseres Dankes unserer Liebe dargebracht. In der darauffolgenden Schulkatechese wurde die Bosheit der Juden besprochen, welche sich an der gottmenschlichen Person Jesu Christi vergriffen. Ein pfiffiger Neger machte nun die Bemerkung, daß es doch nicht recht sei, wenn man immer den Teufel schwarz male, wenn man immer sie als die verfluchten Nachkommen des Cham bezeichne. Hier bei der Gefangennahme Jesu sehe man doch deutlich, daß es auch weiße verteufelte Menschen gebe, daß selbst im Judenlande unter den Nachkommen des frommen Sem solche boshafte Gegner unseres Erlösers in Menge sich befunden hätten. Dem vorlauten Neger legte ich dann ans Herz, die Gnade des Heiles wohl zu gebrauchen. Leider sei die mißbrauchte menschliche Freiheit zu solchen Ungeheuerlichkeiten imstande, weder weiße noch schwarze Hautfarbe schütze vor verhängnisvollen Verirrungen. Der Teufel habe überhaupt keine Haut, weder schwarz noch weiß; nicht weil wir an die Neger dächten, malten wir

den Teufel schwarz, sondern weil uns die schwarze Farbe, die Dunkelheit überhaupt weniger zusage. Wenn unser kluger Andreas später vielleicht mal eine biblische Geschichte mit Bildern für seine schwarzen Landsleute herausgeben sollte, würde es mir ganz recht sein, wenn er den Teufel bei der Versuchung Christi mit weißer Hautfarbe und mit einem entsetzlich fahlen Angesicht darstellen ließe.

Doch die Kinder stehen jetzt auf und beten das Dankgebet nach dem Unterricht mit aller Ehrfurcht; sie wissen, daß hinter der großen Flügeltür im kleinen Kapellchen derjenige gegenwärtig ist, welcher unseretwegen am Kreuze getötet wurde.

Als ich auf dem Rückwege an dem Bethause der Baptistenmission in Akwastadt vorüber kam, sah ich einen Schwarzen auf seinem Stuhle vor der Hütte sitzen, welcher zwischen den Beinen eine Holzfigur einklemmte. Kaum traute ich meinen Augen — wirklich, er schnitzte an einem Götzenbilde. Ich konnte mich nicht halten, und ziemlich ernst redete ich ihn an: „Wie, du bist noch ein Fetischanbeter und schnitzest da ganz ungeniert inmitten der vielen Christen ringsum an solch einer Fratze? Haben die Missionare denn bisher so wenig Einfluß ausgeübt, daß hier an der Küste solch finsterer Aberglaube noch sich hervorwagen darf?"

„Lieber Mukala", antwortete unser Künstler mit der größten Gemütsruhe, dabei legte er den Götzen auf die Erde und darüber das Messer, „sieh' mich nur nicht für einen Fetischanbeter an; so dumm sind wir denn doch nicht mehr. Aber der Herr Kaufmann jener Großfirma gab mir den Auftrag, ihm Götzenbilder zu schnitzen; er will mein Fabrikat nach Berlin schicken und mich für meine Arbeiten gut bezahlen. Jetzt wirst du beruhigt sein und meine Kunstfertigkeit loben".

„Nein", sagte ich dem Manne, „ein solches Geschäft schädigt euren Namen in Deutschland: gibst du denn nichts auf den guten Ruf deines Landes?"

„Sango, du hast recht", riefen eine Anzahl Männer, „er hilft, daß die Bakala (die Weißen) uns recht verächtlich ansehen".

Doch meine Worte haben für den Augenblick keinen sichtbaren Erfolg gehabt; denn beim Fortgehen nahm unser Dualamann wieder das Messer in die Rechte und schnitt dem Götzen die fünf Zehen in den Plattfuß. Der Mann hielt mich offenbar für einen unpraktischen Menschen, der nicht das Zeug zu einem geriebenen Kaufmann hat; die versprochenen fünf Schilling führten ihm wieder die Hand zur schnellen Arbeit.

Die ganze folgende Woche verließ mich beim Unterrichte in der Schule nicht der Gedanke an diesen Vorfall. Unserem Hilfslehrer war diese Art von Erwerb schon bekannt; er machte sich lustig über die „Helligkeit" der Berliner, welche so unförmige Gebilde aus dem weichsten schlechsten Kamerunholz ankaufen, um diese Götzen als Stuhlbeine an manchen in Kamerun tätigen Weißen wieder teurer zu verschachern. Jener Götzenbildschnitzer in Kamerun hat vom Christentume, wie so mancher andere in Europa, nur den Namen angenommen. — Doch wozu bist du selbst denn eigentlich nach Kamerun gegangen? — so mußte ich mich öfters fragen. Uns wurde in der Heimat ans Herz gelegt, auch als Künstler an der schwarzen Rasse uns abzumühen. Wenn jenen Mann das armselige Geld zum Schnitzen von Götzenbildern vermochte, sollte uns dann der Befehl unseres Herrn, unser ewiger Lohn und der Neger ewiges Glück nicht auch zu anstrengender Arbeit bewegen können? Doch, trotz meines Unmutes über die gemachte Beobachtung sollte der Vorfall mir bei meiner Katechese dienen. Der christliche Erzieher sieht beim Neger mit dem Auge des Glaubens mehr, als die schwarze Gestalt mit der dicken Unterlippe. Er hält es mit dem Psalmisten, der im Psalm 8 bei der Betrachtung der Größe des Menschen Gott anredet mit den bekannten Worten: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, was ist der Menschensohn, daß du ihn aufsuchest? Du hast ihn nur wenig unter die Engel gestellt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt und ihn über die Werke deiner Hände gesetzt". Doch derselbe königliche Sänger muß auch in Palästina Menschen gesehen haben, wie wir solche in unserem Arbeitsfelde Kamerun leider in Menge finden. Nun, welches Urteil fällt er denn? Wiederholt

bricht er im 48. Psalme in die Klage aus: „Der zur Ehre bestimmte Mensch bedenkt seine Würde nicht; er gleicht den unvernünftigen Tieren, er ist ihnen ähnlich geworden". Der aufmerksame Beobachter Kameruns muß auch wie David klagen, daß die meisten Neger ihre Würde nicht da suchen, worin sie nach Gottes weiser und liebevoller Absicht bestehen soll. Frage ich den Häuptling Bell, worin seine Würde besteht, dann beginnt er von seinem Vater Manga, von dessen Vater usw. zu erzählen. Weil er schon in seinen Vorfahren kriegerische Raufbolde kennt, welche die Lungasi's, die Wuri's siegreich bekämpften, deshalb glaubt er in seiner Person das Ideal eines Menschen verkörpert zu sehen. Dann wird er auf die lange Reihe der Frauenhütten hinzeigen und das dreistöckige, unter Aufsicht eines weißen Architekten erbaute Haus mit einer Halle und Veranda als seinen Palast bezeichnen. Danach sind also seine armen Sklaven von den Göttern zur Ehrlosigkeit bestimmt; sie haben kein Eigentum, dienen als Lastträger, müssen sich zur Strafe ein Ohr abschneiden lassen, wenn es ohne Wissen der Regierung noch vor sich gehen kann. Tyrannen, wie die herrschsüchtigen Häuptlinge, sind auch die Götter der Neger. Dagegen weiß unser kleiner Paul Ekweme, daß der wahre Gott jedem Menschen, ob weiß, ob schwarz, eine Würde in Liebe verliehen hat, die unabhängig von den paar Lebensjahren in Kamerun, ob unter dem Palmblattdache oder im Häuptlingshause, ist. Der Wert des schönen Turakovogels liegt nicht darin, ob derselbe in einem schön gearbeiteten Käfige oder in der niedrigen Negerhütte seine Maiskörner erhält. So ist auch die Würde des Negers nicht an die Menge der schönen Hüfttentücher, an die Zahl der Weiber, an die Stellung als Häuptling geknüpft. Weil unser Duala-Neger die Seele noch nicht wie die sichtbare Leibesglieder geschaut hat, deshalb legt er so geringen Wert auf diesen edleren besten Teil seines Ich. Und doch, wie zeigt sich — freilich oft in tadelnswerter Weise — die Vernünftigkeit seiner Seele! Welche Mittel weiß er zu ersinnen, um sich gegen den Feind zu schützen. So erfand er die Trommelsprache. Um für seine Ware höhere Preise zu erzielen, kann er Steinchen in den Kautschuk mischen, das untere Ende des Elephantenzahnes mit Blei ausgießen, Lehmwasser in das Palmöl schütten, zerstoßene gelbe Glasperlen als Jodoform verkaufen ꝛc. In irdischer Beziehung überaus pfiffig und gerieben, zeigt sich der Neger in Bezug auf höhere, geistige und göttliche Dinge erschreckend gleichgültig. Er ist sich selbst über die Unsterblichkeit der Seele nicht im klaren. Und doch, mag auch sein Leib schon mehrere Jahrtausende modern, mag des heutigen Dualastammes Name und Taten aus allen geographischen Büchern ausgetilgt sein, die Seele des Negers hat kein Ende; er hat eine nach Gott gebildete Seele, wie unser Stammvater Adam. Der dreieinige erbarmende Gott wiederholte auch vor der Erschaffung einer jeden Negerseele beratschlagend die Worte; Lasset uns nun die Seele dieses Negers schaffen nach unserem Bilde. Weil unser Neger so wenig über seine Würde für Zeit und Ewigkeit nachdenkt, sehen wir ihn so tief gesunken. Unser Paul betont aber auf unsere Frage über des Menschen Würde besonders, daß unser Erlöser Jesus Christus mit Gutheißung des himmlischen Vaters für ihn in den Tod ging, daß in der Taufe schon der hl. Geist sein Inneres zum Gottestempel umschuf, daß der christliche Neger also in die innigste Verwandtschaft mit dem dreieinigen Gott gelangt ist. Ihr solltet 'mal den betenden Paul mit zum Himmel gerichtetem Blicke sehen! Sein freudestrahlendes Auge ist dann wie ein Fenster, durch welches ich und seine Seele uns gegenseitig ansehen. Als das Taufwasser über seine Stirne floß, und als bei der Firmung das hl. Oel sie berührte, da wurde seine Seele ganz rein, er wurde mit dem geistigen Leibe Jesu verbunden, vom hl. Geist belebt. Sein Leib wurde bei der hl. Kommunion schon oft eine lebendige Monstranz des Heilandes; dieser Leib soll nach der Erniedrigung im Tode einst der Genosse des ewigen Glückes der Seele werden, ein Taborglanz wird ihn bekleiden in der Nähe der ewigen Majestät. Wegen der Menschenwürde wird der Leichnam eines katholischen Kamerunnegers unter Gebet und Glockengeläute, in Begleitung der Schuljugend und unter priesterlichen Segnungen zu unserem katholischen